

SÜDOST- FORSCHUNGEN

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT
FÜR GESCHICHTE, KULTUR UND LANDESKUNDE
SÜDOSTEUROPAS

IM AUFTRAG DES SÜDOSTINSTITUTS MÜNCHEN
GELEITET UND HERAUSGEGEBEN VON

FRITZ VALJAVEC

IN VERBINDUNG MIT:

Franz Babinger (München), Otto Brunner (Hamburg), Franz Dölger (München), Karl Kurt Klein (Innsbruck), Josef Matl (Graz), Karl Alexander von Müller (München), Günter Reichenkron (Berlin), Balduin Saria (Graz), Alois Schmaus (München), Wilhelm Schüssler (Jugenheim), Harold Steinacker (Innsbruck), Carlo Tagliavini (Padua), D. Tschizewskij (Heidelberg), George Vernadsky (New Haven, Conn.)

Band XVI

1957

1. Halbband

R. OLDENBOURG / MÜNCHEN

Das in Zadar (Zara) errichtete Institut der Agramer Akademie gibt seit 1954 ein reich bebildertes Jahrbuch heraus. Der 1. Bd. wurde von Josip Badalić und Vjekoslav Maštrović betreut. Das neue Organ beschäftigt sich mit Zara und seiner Umgebung. Der Inhalt der beiden bisher erschienenen Bände ist reichhaltig. Englische und französische Resümees (wir vermessen deutsche) tragen zu ihrer Benutzbarkeit bei. Aus dem 1. Bd. heben wir u. a. hervor: Ante Maštrović, „Zadar im nationalen Befreiungskrieg“ (S. 7—16); Petar Skok, „Ursprung des kroatischen Zadar“ (S. 37—68); Oliver Fijo, „Die Schifffahrt im Gebiet von Zadar und Šibenik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (S. 257—275). Aus dem 2. Band erwähnen wir: Grga Novak, „Der Zusammenbruch der föderalistischen Versuche in Österreich 1867 und die autonomistischen Denunziationen in Zadar und Dalmatien“ (S. 5—16) [auf Grund von Akten im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv]; Milovan Gavazzi, „Die Fortdauer der ‚Wahlbrüderschaft‘ und ‚Wahlschwesterschaft‘ in Norddalmatien“ (S. 11—34); Vladislav Cvitanović, „Matrikeln in Dalmatien im 16. Jahrhundert“ (S. 79—88, 30 Matrikeln erhalten, davon 12 in kroatischer Sprache, glagolitisch geschrieben); Miloš Škarica, „Ärzte in Zadar“ (S. 141—169, mit Namensliste und dazu gehörenden Angaben S. 144 ff.); Jelka Perić, „Häuser von Šibenik von den ältesten Zeiten bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts“ (S. 233—271). Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die neue, gut ausgestattete Reihe fortgesetzt würde. F. V.

Studia romanica. Facultas philosophica universitatis studiorum zagrabiensis, Bd. I, Agram 1956, Heft 1 [Linguistik], S. 82 und Heft 2. [Literatur], S. 67.

Daß romanische Studien für die jugoslawische Wissenschaft von großer Bedeutung sind und daß für die Balkanologie die Mitarbeit der jugoslawischen Romanisten höchst wichtig ist, braucht nicht besonders bewiesen zu werden. Der unlängst verewigte große Agramer Romanist P. Skok hat diese Tatsache immer hervorgehoben. Es fehlte jedoch bisher eine eigentliche romanistische Zeitschrift in Jugoslawien. So müssen wir die Erscheinung der neuen Zeitschrift herzlich begrüßen, die unter Leitung der kroatischen Romanisten Mirko Deanović und Petar Guberina veröffentlicht wird. Das Heft 1 enthält zwei größere linguistische Studien und einen kleinen Beitrag.

Zuerst zu nennen ist die wichtige Arbeit von M. Deanović „Studi istrioti“ (S. 3—49). Es ist eigentlich eine abgekürzte Übersetzung des skr. verfaßten Werkes „Istroromanske studije“ (Agramer Rad CCCIII, S. 51—118) desselben Verfassers, die den nicht skr. sprechenden Linguisten unzugänglich blieb. Der Verfasser, heute einer der besten Kenner der Frage, gibt zuerst eine knappe, doch gut informierte Übersicht (mit reichen Literaturangaben) über den Stand der Forschung der istroromanischen Sprache. Weiters studiert er etymologisch eine Reihe istroromanischer Wörter, die er dem handschriftlichen Glossar des alten italienischen Lexikographen Dalla Zonca entnahm und auf diese Weise der romanischen Linguistik zugänglich machte. Da das Istroromanische eine ausgesprochene Volkssprache ist und dabei an der Peripherie der westlichen Romania liegt, konnte D. hier eine Anzahl bisher unbekannter Archaismen bieten, die die romanische Etymologie überhaupt interessieren werden (vgl. z. B. maġio „plus“ aus lat. majus; ġerátso „Sandboden“ aus lat. glaraceus usw.). Doch auch für die

Slawistik und für die skr. Wortgeographie ist die Arbeit von Belang, da auch einige Slawismen im Istrorom. hier behandelt sind.

Sehr wichtig ist ebenfalls die grundlegende Arbeit eines anderen Agramer Romanisten Josip Jernej „Sugli italianismi penetrati nel serbo-croato negli ultimi cento anni“ (S. 54—82). Im Gegensatz zu den bisherigen, übrigens nicht systematischen Studien der eigentlichen italienischen (nicht romanischen im allgemeinen) Lehnwörter des Skr., die fast ausschließlich die Bauernwörter ital. Ursprungs (meistens im Küstenlande) in Betracht zogen, untersucht der Verfasser den Einfluß des Ital. auf das Gemeinserbokroatische, d. h. in erster Reihe auf die skr. Schriftsprache. Dabei sucht er nicht nur direkte Entlehnungen, die man dem dauernden Einfluß Venedigs auf jugosl. Küstengegenden verdankt, sondern auch die, die durch deutsche Vermittlung ins Skr. geraten sind. Wie J. mit Recht hervorhebt, galt lange Wien als Irradiationszentrum für solche Italianismen, die hauptsächlich Kulturtermini sind (Handel: ital. bilancio > dt. Bilanz > kroat. bilanca usw., Musik: it. alto > dt. Altistin > kroat. altistica usw., weiter Theater, Architektur, Literatur, Kriegswesen, Medizin, Küche u. a.). Die Arbeit ist also nicht nur für Slawisten und Romanisten, sondern auch für Germanisten von Belang. Die reiche Literatur und die sichere Methode des Verfassers ist ebenfalls zu erwähnen.

Der kleine Beitrag „L' elemento romanzo e non romanzo nella posposizione dell' articolo nelle lingue balcaniche“ (S. 51—53) von Milivoj Pavlović verspricht mit seinem Titel viel, doch ist in ihm nichts Unbekanntes zu finden. P. sucht hier (ohne Literaturangaben) zu zeigen, daß der ostbalkanlawische postpositive Artikel (bulg. човек-ът, жена-та usw.) eigentlich kein „Balkanismus“, sondern slaw. Eigentümlichkeit sei. Nach P. sollte es eine neue Theorie sein, was aber den Tatsachen widerspricht (fast alle bulg. Linguisten haben ja schon längst dieselbe Theorie vertreten), was übrigens sehr wenig Beifall bei den Balkanologen finden wird. Die balkanologischen Kenntnisse des Verfassers sind außerdem sehr unzuverlässig. So sieht er im serb. FN Ibar „una prova di data recente“ des „illyrischen“ (!), dabei präpositiven Artikels und führt Ibar auf alban. i barð [recte: i bardh] „der weiße“ zurück. In der Tat ist Ibar sicher vorindogerm. Ursprungs, ebenso wie FN Εβρος (heute Marica) in Bulgarien; diese FNN sind nicht vom spanischen Ebro zu trennen. Vgl. übrigens Ιβωρα (Pontus), Eburum (heute Eboli), Ebura, Eburini (Italien) usw. (s. A. Trombetti, Saggio di antica onomastica mediterranea, Bari's Arhiv III, S. 13). Also ein „mediterrantesches“ Element; darüber besteht übrigens eine sehr reiche Literatur. Außerdem ergibt alb. rdh nicht r im Sl., sondern rd: vgl. mazed. sl. korda aus alb. gardh (I. Popović, SOF XV 525). Die mazedonisch-sl. Deminutiva ženule „kleines Weib“, kravule „kleine Kuh“ betrachtet der Verf. als mit dem rumänischen postpositiven Artikel -ul abgeleitete Formen! In der Tat enthält -ule das neugriech. -ουλα: vgl. z. B. ανταρούλα: άντάρα, αὔγουλα: αὔγή, βαρκούλα „kleine Barke“, βεργούλα: βέργα usw. (bei Thumb, Handb. der ngr. Volksspr.², Straßburg 1910, Wörterverzeichnis, s. v. v.), was jedenfalls jedem mit Balkanfragen sich Befassenden bekannt sein mußte.

Im Heft 2 finden wir drei kleinere literaturhistorische Beiträge, die unmittelbar die italienisch-jugoslawischen Gegenbeziehungen betreffen (alle drei mit Bibliographie): 1) „Contributo alla bibliografia verghiana presso i Croati e i Serbi“ (S. 45—51) von Ivo Frangeš, wo der Verfasser zeigt, daß in Jugoslawien für

G. Verga immer ein Interesse bestand, daß jedoch erst im heutigen Jugoslawien seine wichtigsten Werke („il Verga maggiore“) „I Malavoglia“ und „Mastro-don Gesualdo“ richtig verstanden wurden. 2) „Echi della poesia di G. Pascoli in Jugoslavia“ (S. 52—60) von Mate Zorić. Pascoli wurde in die südsl. Sprachen schon längst übersetzt (von Gradnik, Nazor u. a.); doch im allgemeinen hat der Dichter im alten Jugoslawien wenig Widerhall hervorgerufen, wo es mehr Interesse für Papini, Silone, Bontempelli, Moravia gab und wo „si appagano anche le esigenze del pubblico piccolo borghese con i vari Decobra, Margueritte, Zuccoli, Pitigrilli e D' Annunzio romanzieri“. 3) „La fortuna del «Decameron» in Jugoslavia“ (S. 61—67) von Frano Čale. Auch in diesem Fall hatte der falsche Scham der jugosl. Bürgerschaft vor dem Krieg eine vollkommene Ausgabe dieses Meisterwerkes gehemmt, und erst jetzt haben wir in Agram eine kritische, vollständige Ausgabe bekommen (üb. von Jerka Belan). Am Anfang des Heftes ist eine eingehende, sehr gewissenhafte Untersuchung (mit Literatur) „Su un aspetto dello stile di G. Verga“ (S. 3—51) von I. Frangeš zu finden, die sowohl die ital. Literaturforschung als auch die Literaturwissenschaft im allgemeinen interessieren wird.

Die Zeitschrift wird abwechselnd in italienischer und in französischer Sprache erscheinen.

Belgrad

Ivan Popović

Zgodovina Ljubljane. Prva knjiga: Geologija in arheologija (Geschichte Laibachs.

1. Buch: Geologie und Archäologie). Laibach, Staatsverlag von Slowenien 1955.

443 S. mit 312 Abb. im Text, 6 Kartenbeilagen, darunter 1 farbige geologische Karte des Laibacher Beckens.

Seit dem 1886 erschienenen Buch von J. Vrhovec „Die wohlöbliche landesfürstliche Hauptstadt Laibach“, das die Vor- und Frühgeschichte unberücksichtigt läßt und eigentlich nur kulturgeschichtliche Bilder bietet, entbehrte die Hauptstadt der jetzigen jugoslawischen Volksrepublik Slowenien einer umfassenden Geschichte. Bereits vor dem zweiten Weltkrieg bemühte sich daher die Stadtgemeinde, diese Lücke auszufüllen. Viel Material wurde in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift „Kronika“, die später zur „Kronika slovenskih mest“ erweitert wurde, gesammelt. Die neue, umfassende Geschichte der Stadt soll in vier Bänden erscheinen. Der vorliegende erste Band enthält die Geologie und Archäologie des Laibacher Beckens. Band 2 soll von der Sloweneneinwanderung bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts reichen, Band 3 vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis 1945. Der Schlußband wird sodann die ursprünglich als Einleitung gedachte geographische Darstellung bringen. Im vorliegenden Band hat J. Rakovec als vorzüglicher Kenner der Materie die geologischen Verhältnisse dargestellt. Den archäologischen Abschnitt leitet B. Grafenauer mit einer kurzen geschichtlichen Übersicht bis zur Slaweneinwanderung ein. Das Paläolithikum behandelt der durch die Untersuchung zahlreicher Höhlen bekannte Sr. Brodar, die übrigen vorgeschichtlichen Perioden mit gewohnter Gründlichkeit J. Korošec. In seiner Geschichte der römischen Stadt Emona gibt J. Klemenč einen ausführlichen Überblick über die bisherigen archäologischen Funde und Untersuchungen, wobei allerdings die rein geschichtlichen Probleme etwas zu kurz kommen. Im Schlußkapitel bringt J. Korošec noch die völkerwanderungszeitlichen Funde, wobei die altslawischen Gräber bereits zum nächsten Band über-